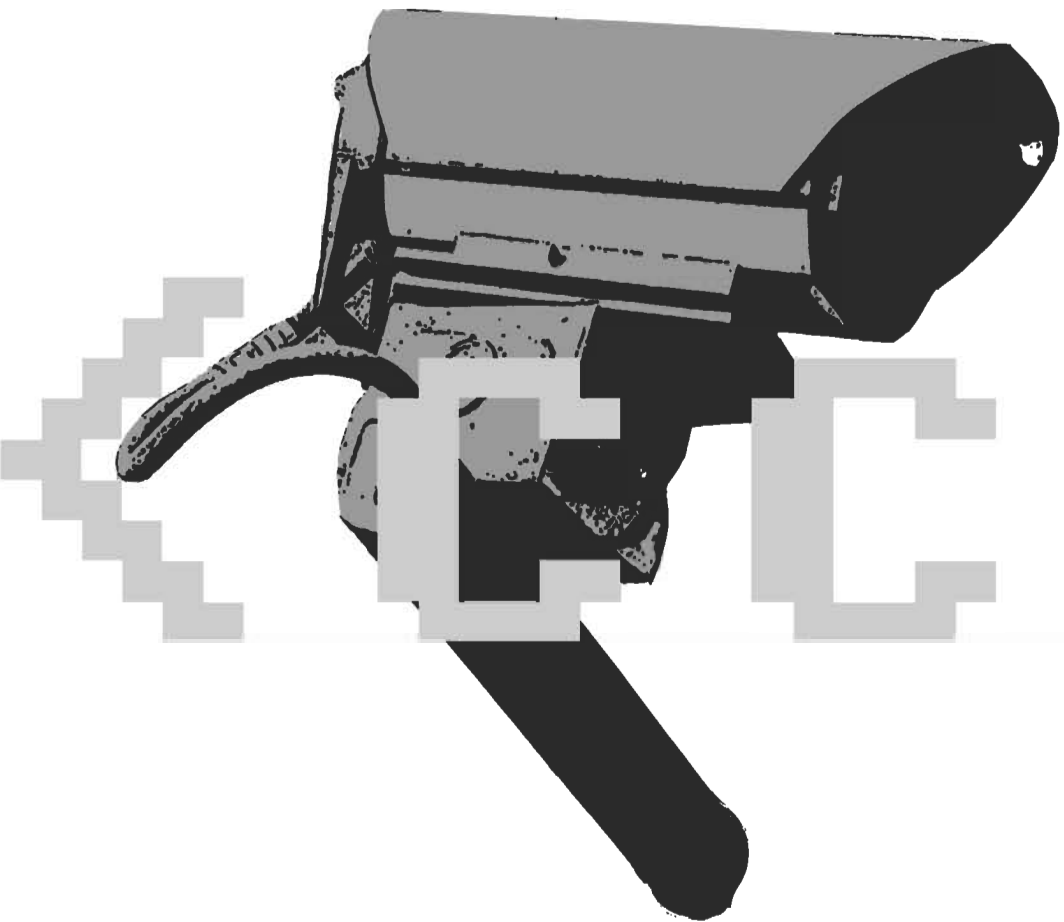


Paul Gschrey

Arbeits zum Thema Überwachung

<closed circuit television>



Überwachung wird in öffentlichen, urbanen Räumen, aber auch im privaten Leben immer mehr zum Alltag. In den Arbeiten wird diese relativ neue und schnell fortschreitende Entwicklung mit künstlerischen Mitteln untersucht.

Die Überwachung im öffentlichen Raum hat in den letzten Jahren stark zugenommen und ist in den Innenstädten Europas zu einer allgegenwärtigen Erscheinung geworden. Es ist kaum mehr möglich sich im Stadtraum zu bewegen, ohne dabei beobachtet zu werden. Doch wie verändert die Präsenz des alles sehenden Auges das Verhalten des beobachteten Objekts. Wird durch die Kameras ein Sicherheitsbedürfnis erfüllt, oder entsteht das unbestimmte Gefühl der ungewollten Beobachtung?

Durch die Anwesenheit der Kamera und der Personen, die sich im Aufzeichnungsradius der Kamera bewegen und des möglichen Beobachters entsteht ein Kommunikationsraum. Eine jeweils einseitig gerichtete Kommunikation. Ein Blick, eine Aktion einer Person in die Kamera wird nicht zur Interaktion mit

dem Beobachtenden, dessen Blick in entgegengesetzte Richtung, aber auch Möglichkeit der Reaktion verläuft. Doch der Blick in die Kamera löst Fragen aus, es werden Szenarien erdacht wer das Bild an welchem Ort zu Gesicht bekommen könnte. Sitzt eine Person vor einem, oder vielen Monitoren und beobachtet das Geschehen? Werden die Bilder aufgezeichnet und was geschieht mit diesen Datenbergen?

Die fortschreitende Entwicklung und der damit verbundene Preisverfall der Überwachungstechnik führt auch zu einem Einzug in den privaten Raum. Minikameras werden immer häufiger eingesetzt um Privatgelände, aber auch Eingangsbereiche und damit öffentlichen Raum zu überwachen.



<closed circuit television>

<U4>

Das Video <U4> zeigt eine junge Frau, die spät abends in eine U-Bahn Station läuft um die letzte Bahn zu erreichen. Angekommen empfängt sie ein leerer, ruhiger Bahnsteig, eine unheimliche Stimmung. Als einziger Bezugspunkt bleibt ihr die Überwachungskamera, die Frage nach der eigenen Angst, die Sicherheit durch Überwachung?

Im Video werden Szenen auf dem Bahnsteig Sequenzen aus der Perspektive der Bahnsteigüberwachung gegenübergestellt. Das Video entstand in Zusammenarbeit mit Katharina Paech und Brian Uzna und mit Hilfe der VGF.



<mmk 033>

<closed circuit television>

<mmk033> ist von der Ausstellung "Spinnwebzeiten" im Museum für Moderne Kunst Frankfurt inspiriert. Ein alltäglicher Gegenstand wird durch eine Beschreibung in ebay und den Ankauf durch ein Museum in den Rang eines Kunstwerkes erhoben. Durch diese Umwertung wird dieser zum erstrebenswerten Objekt der Begierde. Der "Kunstraub" führt den Gegenstand letztendlich zurück auf den weltweiten online Marktplatz. So erfährt der Artikel Nummer 241132 eine erneute Umwertung.

In dem Video spielen Bilder von Überwachungskameras eine erzählerische Bedeutung, sie dokumentieren den Weg des Protagonisten. Die Wirkung des Museums als überwachter Raum wird durch das allgegenwärtige Museumspersonal verstärkt. Das Video ist in Zusammenarbeit mit Katharina Peach, Stuff Nold und Raised Down und mit Hilfe des MMK Frankfurt entstanden.

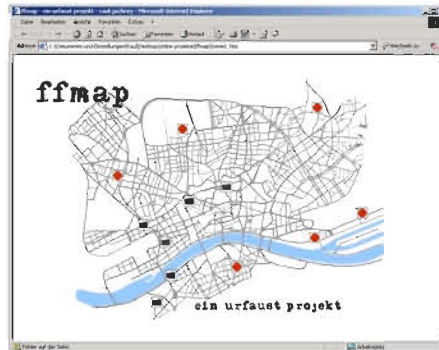


<ffmap>

<closed circuit television>

In der Arbeit wende ich mich den Orten in Frankfurt zu, die mich am meisten begeistern, aber auch abschrecken. Es sind zumeist Un-Orte, leerstehende Gebäude im Zwischenraum. Die Spuren der früheren Nutzung sind noch zu erkennen, der Zerfall schafft neue Ansichten, auch die Zwischennutzung hinterlässt Spuren. Obdachlose nennen es Heim, für andere ist es ein Spielplatz, manche treffen sich zu einem Joint, der Alteisensammler aus dem Ruhrpott sucht nach Fensterrahmen, die Sprayer spraysen Kunst oder Hass. – Doch eines teilen sie alle, die Angst vor der Entdeckung. Die Arbeit hat für mich einen voyeuristischen, aber auch dokumentarischen Ansatz: mit der Linse nach Spuren zu suchen, an Orte zu gehen, die bald nicht mehr sein werden, kleine Zeugnisse zu sammeln von den Menschen die dort lebten und arbeiteten.

Im Internet präsentiert sich die Arbeit als ein Stadtplan Frankfurts in dem die einzelnen Orte durch anklicken erreichbar sind. Zusätzlich sind einige webcams erreichbar, die zur Straßenüberwachung dienen und live weitere Orte Frankfurts zeigen. Durch die Webcams ist über das Internet zu jeder Zeit ein Blick in die Innenstadt Frankfurts möglich. [www.pro-these.com/ffmap]



<camouflage>

Die Photoserie lehnt sich an das Thema Überwachung und Gegenüberwachung an. So findet auf größeren Demonstrationen eine systematische Überwachung der Demonstranten mit Überwachungswagen und Kleinkameras durch die Polizei statt. Es gibt selbst „Polizeifotografen“, die zum Teil als Presse getarnt Bilder schießen. Hier präsentiert sich die Kamera als Waffe, die zum Teil von Menschen in voller Kampfmontur geführt wird. Diesen Blicken werden Gegenblicke entgegengesetzt.

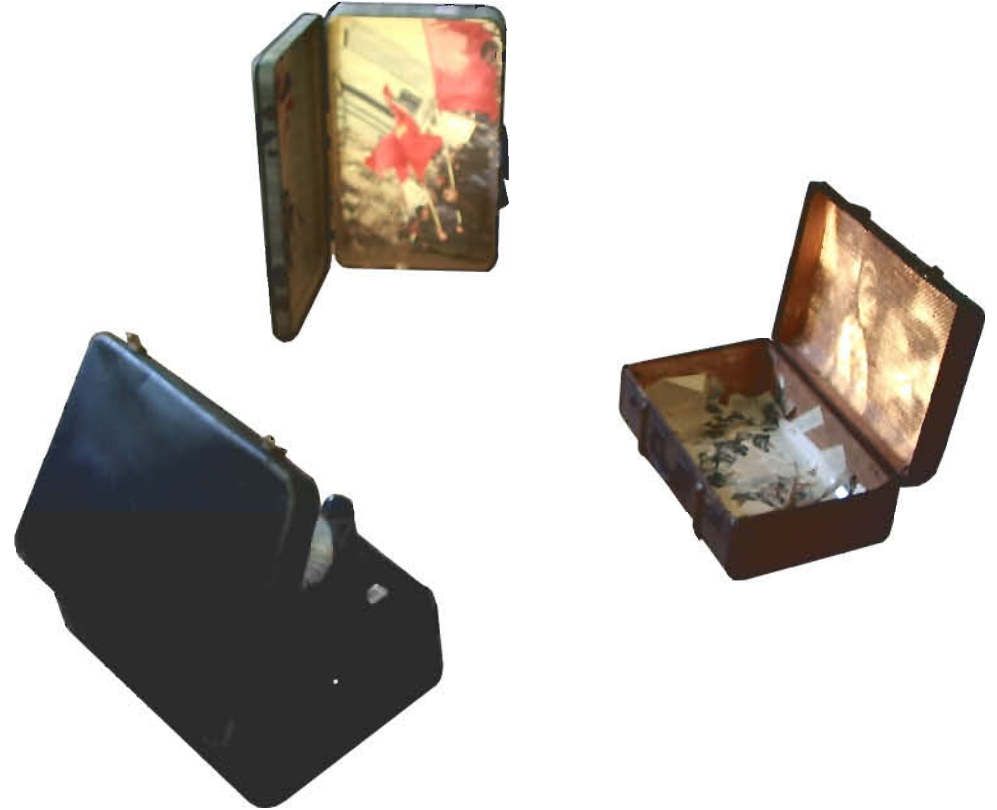
Doch auch auf der Seite der Demonstranten spielt der Einsatz von Photo- und Videokameras eine wichtige Rolle. Allein schon die Existenz einer Kamera kann im Moment einer Eskalation ein wenig Ruhe in die Reihen der Polizei bringen. Die Kamera als Dokumentationswerkzeug, das als Warnung gegenüber der Staatsmacht dienen kann.



Zu den Studentenprotesten ist eine weitere Arbeit entstanden, die die aufgenommenen Photos mit früheren Dokumenten von Demonstrationen kontrastiert.

Zwei Diaprojektoren, die in einem Koffer untergebracht sind, werfen wechselnde Bilder in zwei weitere Koffer. Die Koffer sind zu einem offenen Dreieck angeordnet. In einem Koffer wird gefundenes Material, Pressebilder der 1970er und 1980er Jahre, gezeigt. Im anderen sind selbst aufgenommene Photos aus den Studentenprotesten der jüngeren Vergangenheit zu sehen.

Die Zeit der Studentenproteste gegen eine Kommerzialisierung des Studiums und gegen darüber hinausgehende Sozialkürzungen finden in den Demonstrationen 2006 ihren Höhepunkt. Schon zwei Jahre zuvor gingen Tausende auf die Straßen nur um zu erleben, dass die Landesregierungen ihre Pläne trotz des Protestes vollständig umsetzen konnten. Das Klima für einen Wandel ist schlecht, der Wind bläst in eine neoliberale Richtung und trotzdem ist eine Hoffnung spürbar. Auf der Straße wird ein Lebenswille und eine Energie freigesetzt, die deutlich in den Photographien zu sehen ist. Der Kampf ist nicht zu gewinnen, doch verloren ist er auch nicht.



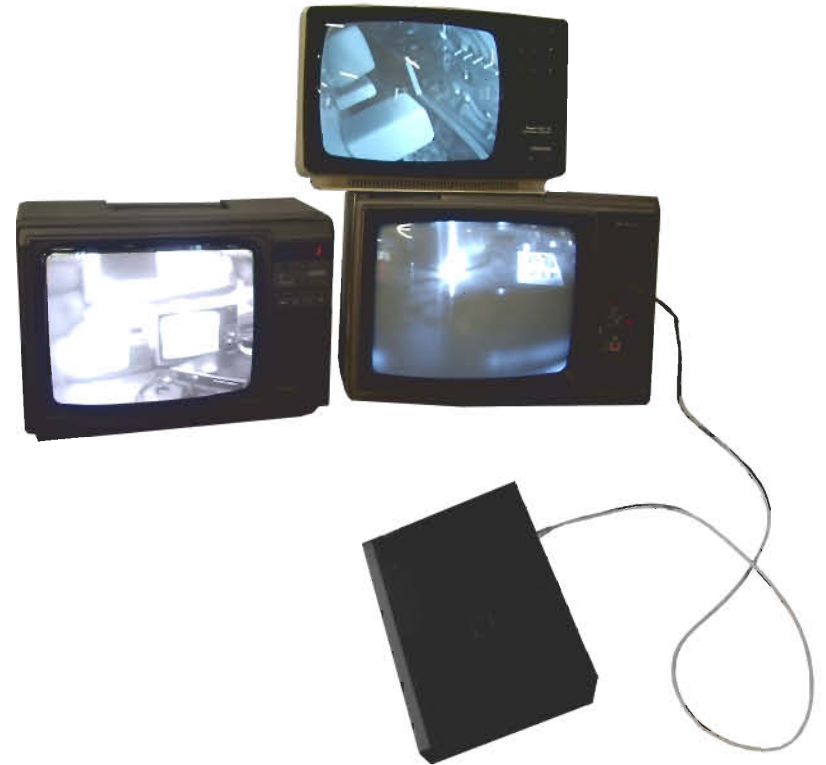
<transit>

<closed circuit television>

<hollywood revisited>

Die Arbeit macht innere Vorgänge nach Außen sichtbar. Zwei Überwachungskameras nehmen das Innere eines Videorekorders auf und übertragen die Ausschnitte auf zwei Bildschirme. Ein dritter Bildschirm zeigt die komplette Installation. Dieses Bild, das auch mit einer Überwachungskamera aufgenommen wird, wird simultan auf dem Videoband gespeichert. Es besteht eine Gleichzeitigkeit des Zeigens und Aufnehmens, des Innen und Außen.

Durch die Dokumentation des Aufnahmeprozesses wird auch implizit die Frage nach der Datenspeicherung im Kontext der Überwachung gestellt. Was passiert mit den Bildern, die an so vielen Orten aufgenommen werden und wie können diese Datenmengen jemals gesichtet und dauerhaft gespeichert werden?



<closed circuit television>

Drei Überwachungsmonitore stehen in einem quadratischen Schließfach. Zwei der Monitore zeigen Szenen, die auf dem Frankfurter Hauptbahnhof aus Schließfächern heraus aufgenommen wurden. Ein Monitor ist an eine Überwachungskamera angeschlossen, die live Blicke aus dem Schließfach heraus, und damit auch die Ausstellungsbesucher zeigt.

Das Schliessfach als konspirativer Ort hat, trotz des vehementen Einsatzes der Filmindustrie, ausgedient, denn auch dieser Ort wird überwacht, was die heimliche Übergabe von Dingen unmöglich macht. Die Arbeit beschäftigt sich mit der Umkehrung des Blickes von außen nach innen - eine Gegenbeobachtung.

Im Rahmen des Projektes <transaktion 1554> wurden Materialien zwischen Studenten der Akademie der bildenden Künste Stuttgart und Studenten der Kunstpädagogik Frankfurt ausgetauscht um daraus eine Ausstellung zu gestalten. Als konspirativer Ort diente ein Schließfach am Frankfurter Hauptbahnhof.

<schliessfach>



<closed circuit television>

<closed circuit conversation>



Zwei Bildschirme stehen Rücken an Rücken auf frei im Raum stehenden Sockeln. Die Röhren zeigen in entgegengesetzte Richtungen. Auf den Bildschirmen sind Überwachungskameras angebracht, deren Bilder, durch einen Videomischer überlagert, auf beide Bildschirme übertragen werden. Der Focus der Kameras ist so eingestellt, dass der Betrachter an einen Punkt vor den Bildschirm gelenkt wird. Die Installation ermöglicht die nonverbale Kommunikation von Personen über Stellvertreter.

Die Installation bezieht sich auf frühe Videokunstarbeiten der 1970er Jahre, die die Auseinandersetzung des Betrachters mit seinem elektronischen Abbild in den Vordergrund stellten. Damals war es die Neuheit, die den Betrachter anzog. Heutzutage dringt Überwachung immer mehr ins Privatleben ein. Webcams, die persönliche Räume öffentlich zugänglich machen und Kleinstkameras, die unser Sicherheitsbedürfnis erfüllen, erobern bislang beobachtete Orte.



<closed circuit television>



<SEE>

<closed circuit television>

Drei alte Werbebuchstaben bilden das Wort SEE. Es ist sowohl als Aufforderung, als auch als Warnung zu verstehen. Das englische Verb schließt dabei fast alle Personen mit ein: ich sehe, du siehst, wir sehen, ihr seht, sie sehen. Damit spricht es den Betrachter direkt an, dessen Blick auf die, über den Buchstaben angebrachte, Überwachungskamera gelenkt wird.

Das Bild dieser Kamera wird direkt auf einen Monitor übertragen, der nicht von der Position des überwachten Raumes aus einsehbar ist. Hier werden Beobachteter, sowie Beobachter in eine Lage versetzt in der sie das System der closed circuit Überwachung von beiden Seiten aus erfahren können. Es stellt sich die Frage: Wird mein Blick in die Kamera erwidert? Wer ist die Person am anderen Ende der Leitung?

<immer wenn eine kamera...> .auf mich gerichtet ist fühle ich mich wie ein schauspieler

Eine Beamerprojektion zeigt eine Website, auf der Überwachungskamerabilder zu sehen sind, die in regelmäßigen Abständen upgedated werden. Die Projektion ermöglicht so einen Blick in den Stadtraum Frankfurts. Auf einen darunter stehenden Überwachungsmonitor läuft ein Videoloop, der Interaktionsmöglichkeiten mit den städtischen Überwachungskameras auslötet.

Der Betrachter wird so indirekt aufgefordert die Bühne, die der Filmausschnitt bietet, zu nutzen und mit den Kameras zu interagieren. Er kann sich so vom passiven Objekt, das beobachtet wird, zum aktiven Subjekt einer Interaktion entwickeln.

www.pro-these.com/cctv



<closed circuit television>

<an | aus>

<closed circuit television>

Ein Ansammlung von Überwachungsmonitoren, zeigen Videoloops. Der zentrale Bezugspunkt ist eine Szene aus dem Film „Die neun Leben des Thomas Katz“, in der eine Person in einer Überwachungsschaltzentrale sitzt und nach und nach Elemente aus dem Sichtbaren der Überwachungskameras und damit aus der Welt, entfernt.

Die anderen Monitore zeigen Sequenzen aus dem Frankfurter Stadtraum aus der Perspektive von Überwachungskameras und Interviewsequenzen, die versuchen die Spannung zwischen Beobachter und Beobachtetem zu ergründen.

Im Zentrum der künstlerische Betrachtung steht dabei der Blick in die Kamera und die dadurch entstehende Kommunikation mit dem Betrachter,

dem Aufsichtspersonal. Die Installation sucht nach Antworten auf die Fragen nach dem Gegenüber, entmystifiziert und personalisiert das Angesicht der Kamera.

Nach Absagen und Drehverboten der Verkehrsgesellschaft Frankfurt und der Parkhausverwaltung Frankfurt wurde die Realisierung des Projektes auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Die gezeigte Arbeit ist ein neuer Anlauf, der in anonymen Interviews, ohne das Wissen der Arbeitgeber und deren Öffentlichkeitsarbeitern funktioniert. durch die Nutzung von Fremdmaterial kommt zusätzlich eine fiktionale Komponente ins Spiel.



<raul gschrey>

1981 in Frankfurt geboren studiere ich dort jetzt Kunstpädagogik und Anglistik an der Johann Wolfgang Goethe-Universität.

Seit einigen Jahren engagiere ich mich in der Rhein-Main Region für kulturelle Veranstaltungen, dabei vor allem im Umfeld der Künstlergruppe pro-these, die Interessierten und Kreativen eine Plattform gibt, um zusammen zu arbeiten und Geschaffenes zu präsentieren (www.pro-these.de).

Beim Film liegen mir, genau wie bei der Photographie, die analogen Formate wie super8 und 16mm. Diese bieten durch ihre 24 vollentwickelten Einzelbilder pro Sekunde besondere Möglichkeiten für den experimentellen Film – die Photographie wird zum Film, der Film zur Photographie.

Bei der Gestaltung von Ausstellungen kommt es mir auf Veränderung und Variation des Grundmaterials an, so dass der Betrachter jedes Mal eine andere Erfahrung des Gezeigten hat. Genau wie in der Musik, bei einem Konzert, sollte auch die Kunst immer wieder neu geschaffen und rezipiert werden.

Diese Überzeugung fließt auch in meine plastischen Arbeiten ein, an denen ich seit 3 Jahren arbeite. Hier geht es für mich darum den (Bilder) Rahmen zu sprengen, das Gefälle und die Distanz zwischen Betrachter und Werk aufzulösen. Viele meiner Installationen funktionieren erst durch das Mitwirken des Betrachters – der Zuschauer als Akteur produziert die Arbeit.

Ausgewählte Ausstellungsbeteiligungen:

- 04/2005 coolhunters - zkm, Karlsruhe
- 05/2005 tod und vergänglichkeit - Ausstellungshalle der Universität Frankfurt
- 11/2005 visionale 2005 - hessisches jugend-medien-festival, Frankfurt
- 11/2005 montevideo... - Academia de Bellas Artes, Montevideo/Uruguay
- 06/2006 transaktion 1554 - Galerie der Stadt Sindelfingen
- 09/2006 cctv - basementizid kunst cellar - mobilat, Heilbronn
- 01/2007 interdependenzen - E-Werk, Freiburg
- 03/2007 container/contenedor - Historisches Museum Frankfurt
- 07/2007 070707 - LX5-homebase, Luxemburg, Europäische Kulturhauptstadt
- 04/2008 der letzte macht das licht aus - Luminale Frankfurt
- 05/2008 bent festival - Minneapolis/USA

<www.gschrey.org>
<raul@pro-ton.net>

<closed circuit television>